

«Traurig sein geht immer»

PFÄFFIKON Es war die Sonntagssensation: Die menschen-scheue Performance- und Fotokünstlerin Manon erzählte vor einem 80-köpfigen Publikum im Vögele-Kulturzentrum freimütig von sich und ihrem Werk.

Vierzig Jahre ist es her, auf den Tag genau. Die Schweiz steht kopf, denn die Zürcher Künstlerin Manon stellt in einer ehemaligen Metzgerei in Höngg sieben Männer aus. Zwei Stunden verharren sie als Dandy, Rockstar oder American Boy im Schaufenster. Die Performance, für die sich Manon von den Schaufensterprostituierten in Hamburg und Amsterdam inspirieren lässt, schafft es auf die «Blick»-Titelseite. Die Künstlerin, vom Rummel bedrängt, flieht nach Paris, wendet sich der Fotografie zu, taucht ab und wieder auf, wird zum Mysterium.

Keine schwafeligen Worthaufen

Vier Jahrzehnte später sitzt eine schmale, schwarz gekleidete Frau auf dem Podium des Vögele-Kulturzentrums, die Lippen rot, die braunen Haare kinnlang. Mysteriös an ihr ist gar nichts, bis auf die ovale Sonnenbrille vielleicht, die ihre Augen verdeckt. Ihr Ostschweizerdialekt hat sich in all den Jahren in Paris und Zürich ein wenig abgeschliffen; ihre Antworten auf die Fragen von Kulturjournalistin Paulina Szczesniak sind jederzeit präzise und – fast traut man sich nicht, das Wort zu benutzen – bodenständig. Wenn Manon über ihre Werke spricht, brauchen die Zuhörer keine schwafeligen Worthaufen zu übersteigen, keine verbrämten Allgemeinplätze zu enträtseln, um zum Wesentlichen vorzudringen. Sie erklärt, wie sie für die Fotoserie «Einst war sie Miss Rimini» in 50 verschiedene Rollen schlüpft, und wir stellen uns vor, dass wir genau gleich vorgehen würden: Auch wir würden zunächst Notizen und Zeichnungen machen, Requisiten sammeln, uns dann



«Zu früh sein ist genauso blöd wie zu spät sein.» Manon, Wegbereiterin für viele zeitgenössische Künstler, zu Gast im Vögele-Kulturzentrum.

Moritz Hager

umziehen, in den Keller steigen und uns fotografieren lassen. Doch was bei uns als lustiges Verkleidungsspiel enden würde, ist bei Manon mehr, viel mehr.

Star mit Pelz

Manon schont sich nicht, ihr geht es nicht um Schauspielerei. Sie sei froh, dass sie über die Kunst Facetten von Figuren und Identitäten aus sich heraus ans Licht holen dürfe, für die ihr eigenes einziges Leben zu kurz sei, sagt die 70-Jährige. «Ich habe all diese Figuren gern bekommen.» Ob sie

denn nicht traurig werde, wenn sie in die Rolle so vieler trauriger Figuren – alternde Missen, einsame Wartende – schlüpfe, will die Moderatorin wissen. «Traurig sein ist nicht schwer», ist die Antwort, und für einen Moment blitzt die ganze Dimension dieses Künstlerinnenlebens auf: unglückliche Kindheit, vor Bewunderung glühende Fans, geifernde öffentliche Erregung. Brüchig ist auch die Erfahrung der eigenen Schönheit. Die junge Künstlerin empfindet sie als Last: «Man schaute immer nur an mich he-

ran statt in mich hinein.» Doch auch dieser Aspekt ihrer Identität hat sich gewandelt. Heute finde sie sich nur noch selten schön, gesteht sie in schonungsloser Offenheit. Und erzählt gleich darauf vom schwierigsten Augenblick ihrer künstlerischen Laufbahn, von einer Ausstellung in Luzern, zu der sich partout kein Publikum einstellen will. Weil Manon das vorausahnt, inszeniert sie sich erst recht als Star, mit einem Ozelot-Cape, das einst die Schultern der wunderschönen Mutter bedeckte.

Manon, als Rosmarie Küng in St. Gallen geboren, erkennt früh, dass dieser Name, von dem sie weder den ersten noch den zweiten Teil selber ausgesucht hat, nicht zu ihr passen will. Also sucht sie sich einen neuen, eigenen und nennt sich Manon, lange bevor sie künstlerisch tätig wird. Die Künstlerin ist ihrer Zeit stets weit voraus. Als Tracey Emin 1999 ihr eigenes Bett ausstellt, erhält sie dafür den renommierten Turner-Preis. Manon hat die Idee mit dem «Lachsfarbenen Boudoir» schon 1974 umgesetzt.

«Zu früh sein ist genauso blöd wie zu spät sein», kommentiert sie heute lakonisch. Preise hat sie inzwischen reichlich bekommen, und bei ihren raren öffentlichen Auftritten wird sie regelrecht verehrt.

So bekennen am Schluss des Gesprächs ein Mann und eine Frau unabhängig voneinander, Manon, die Unbeirrbar, sei ihnen ein stärkendes Vorbild auf ihrem eigenen Weg geworden. Trotz Sonnenbrille kann man sehen, dass sie sich darüber freut.

Elvira Jäger

Weesner Fünftklässler gewinnen Wettbewerb mit Recyclingkunst



Die Klasse 5 A von der Primarschule Weesen gewinnt ein gefülltes Sparkässeli mit ihrer Arbeit «Crash * flash» (Bild im Hintergrund). Zur 19. Austragung gingen 260 Kunstwerke ein, insbesondere von Kindern, Jugendlichen und Schulen. Die Preisübergabe fand am Samstag im Kinderzoo statt. Mit dabei bei der Verleihung (ganz links) Franco Knie.

Michael Trost

Fährbetrieb am Slow-up

ZÜRICHSEE Während des Slow-up vom kommenden Sonntag zirkulieren die Zürichsee-Fähren nachmittags mit einem dichteren Fahrplan, heisst es in einer Medienmitteilung. Die erste Fähre legt ab Horgen um 7 Uhr und ab Meilen ab 7.15 Uhr los. Die letzte Fähre fährt ab Horgen um 21.45 Uhr und ab Meilen um 22 Uhr. Die Zu- und Wegfahrt zur Fähre in Meilen erfolgt aus Richtung Zürich.

Der Verkehr nach und aus Richtung Rapperswil wird entsprechend umgeleitet. Velofahrer profitieren am Slow-up-Tag von vergünstigten Tarifen, das heisst 2 Franken pro Velo, ab vier Personen (Gruppen/Familien) 1.50 Franken pro Velo.

Impressum

Erscheint täglich von Montag bis Samstag.
Amtliches Publikationsorgan der Stadt Rapperswil-Jona und der Gemeinden Uznach, Eschenbach, Schmerikon, Gommiswald.
Redaktion Zürichsee-Zeitung Obersee
Seestr. 86, 8712 Stäfa.
Telefon: 055 220 42 42.
E-Mail: redaktion.obersee@zsz.ch.
E-Mail Sport: sport@zsz.ch. Online: www.zsz.ch.

REDAKTIONSLEITUNG
Chefredaktor: Benjamin Geiger (bg).
Stv. Chefredaktor: Philipp Kleiser (pkl).
Leiter Regionalredaktion: Conradin Knabenhans (ckn).

ABOSERVICE
Zürichsee-Zeitung: Aboservice, Seestr. 86, 8712 Stäfa. Telefon: 0848 805 521. Fax: 0848 805 520. abo@zsz.ch. Preis: Fr. 418.– pro Jahr. Online-Abo: Fr. 289.– pro Jahr.

INSERATE
Zürcher Regionalzeitungen AG, Alte Jonastr. 24, 8640 Rapperswil. Telefon: 044 515 44 66. Fax: 044 515 44 69. E-Mail: rapperswil@zsz.ch. Todesanzeigen über das Wochenende: anzeigenbruch@tamedia.ch. Leitung: Jost Kessler.

DRUCK
DZZ Druckzentrum Zürich AG.
Die Verwendung von Inhalten dieses Titels durch nicht autorisierte ist untersagt und wird gerichtlich verfolgt.



Doris Bänziger (60), Siebnen SZ, Ärztsekretärin

Ich habe gerechnet! Die AHV muss vor allem wegen der Frauen gestärkt werden: Viele erhalten nur eine AHV-Rente. Deshalb sage ich klar JA

zu AHV⁺ ja
Stimmen Sie am 25. September